

Muslimische Kinder in deutschen Kindertagesstätten

Erlebnisse und Herausforderungen einer Erzieherin

Als Erzieherin im deutschen Kindergarten begegnen mir immer wieder muslimische Familien. Dies gilt besonders für unsere Einrichtung mit 60% Ausländeranteil, davon sind 40% Türken.

Manche unserer türkischen Mütter kleiden sich westlich modern. Einige tragen ein Kopftuch. Andere kommen tief verschleiert und nur die Augen sind noch zu sehen. Als Mitarbeiterin des Kindergartens bedeckte ich meine Schultern und Knie, um den Eltern und Kindern ein nicht allzu großer Anstoß zu sein.

Anmeldung

Schon bei der Anmeldung der Kinder erfahre ich einiges über das Leben der Familie: In welcher Wohngegend lebt das Kind? Ist die Familie aus ihrer Heimat geflohen und lebt mit der Angst der Asylablehnung? Lebt die Familie im Wohnheim? Mit wie vielen Geschwistern wächst das Kind auf? Spricht in der Familie jemand deutsch? Manchmal kommt ein älteres Geschwisterkind mit zur Anmeldung, um für die Eltern zu übersetzen.

Erster Kindergartenitag

Ich habe erlebt, dass Väter am ersten Kindergartenitag ihres Kindes mitkommen, sich kurz vorstellen und ihre Autorität und ihr Anliegen deutlich machen. Zum Beispiel bekomme ich erklärt: „Ich bin der Vater! Dass Sie auf Ibrahim gut aufpassen! Wir sind Muslime. Mein Kind darf kein Schweinefleisch essen!“ Die meisten Väter kommen danach nicht mehr im Kindergarten vorbei. In der Anmeldung lese ich verwundert, dass Alpers Vater Wiener Würstchen verkauft. Sicher isst er davon selbst keine.

Sprachprobleme

In vielen unserer ausländischen Familien wird nur die Muttersprache gesprochen, obwohl einige Angehörige gut deutsch können. Für die Kinder bedeutet das, dass sie sich nun in der fremden Umgebung des Kindergartens nicht verständigen können.

Ein Junge lief verzweifelt immer um den Tisch. Er wollte sich nicht setzen, auch nicht spielen. Als endlich die Mutter zum Abholen kommt, erfahren

wir sein Problem: Er musste zur Toilette gehen, hatte aber alle unsere Fragen danach verneint.

Es ist in dieser Situation wichtig, einige Worte Türkisch zu beherrschen. „Anne gelicek“ (Mama kommt wieder) oder die Begriffe für aufräumen, Hände waschen, hinsetzen...

Viele Eltern erwarten, dass wir als deutscher Kindergarten die Spracherziehung vollständig übernehmen. Leider besuchen aber so viele türkische Kinder unsere Einrichtung, dass sie meist untereinander spielen und dabei türkisch sprechen. Wenn sie etwas aushecken, erkenne ich es am „Ögretmen gel!“ (Der Lehrer kommt!).

Autorität

In den islamischen Sprachen ist die Anrede fest mit dem Namen verbunden. Es gehört sich nicht, nur „Frau Meier“ zu sagen, sondern es heißt: „Onkel Achmed“ und „Großer Bruder Yusuf“. Einige Kinder nennen mich von sich aus „Tante Katrin“. Wir sollten ihnen das nicht ausreden, denn es ist Ausdruck unserer Autorität.

Ich versuchte, einen kleinen Jungen dazu zu bewegen, aus dem Sandkasten zu kommen, doch er wollte nicht. Wir hatten zu der Zeit einen männlichen Praktikanten aus einem islamischen Land in unserer Einrichtung. Er sprach den Jungen mit nur einem Wort arabisch an. Sekundenschnell sprang er erschrocken aus dem Sandkasten!

Selbständigkeit

Wir achten darauf, dass die Kinder lernen, ihre Sachen wieder aufzuräumen und sich selbst anzuziehen. Auch in diesem Bereich stoßen die Kinder auf kulturelle Unterschiede, die ihnen und uns Schwierigkeiten machen:

Weil die muslimischen Jungen auf ihre Rolle als Mann vorbereitet werden, müssen sie zu Hause keine Hausarbeiten verrichten. Sie sind es gewohnt, dass sie von ihrer Mutter oder Schwester angezogen werden. Warum sollten sie der Frau im Kindergarten gehorchen und ihre Sachen aufräumen? Im Gespräch mit der Mutter versuche ich ihr zu erklären, dass auch in der Schule Selbständigkeit verlangt werden wird, die die Kinder im Kindergarten einüben sollen.

Turnstunde

Manchmal habe ich bemerkt, dass muslimische Mädchen sich zum Turnen oder Baden nicht gerne umziehen. Es ist wichtig, ihr Schamgefühl zu achten, ihnen einen Raum zum Umziehen zur Verfügung zu stellen oder auch auf das Umziehen zu verzichten.

Die Eltern achten bei der Betreuung älterer muslimischer Mädchen im Heim oder Hort darauf, dass kein männlicher Erzieher in dieser Gruppe arbeitet. Auch wird auf das Tragen eines Schleiers zum Schutz der Mädchen im fremden Land oft strenger geachtet als in der Heimat.

Christliche Unterweisung

Viele muslimische Kinder werden offensichtlich zu Hause von ihren Eltern vor unserer christlichen Erziehung gewarnt. Kaum habe ich über Gott oder Jesus zu reden begonnen, lehnen sie sich auf ihrem Stuhl zurück, verschränken die Arme und warten mit unbeweglichem Gesicht auf das Ende der Erzählung. Es ist immer wieder eine Herausforderung, im Gebet um vorbereitete Herzen der Kinder zu bitten.

Auch brauche ich Weisheit in der Wortwahl. Gott oder Jesus muss immer mit einem Titel zusammen genannt werden: z. B. „Allmächtiger Gott“, „Jesus der Messias“, „Herr Jesus“...

Muslime achten auch auf die ehrenvolle Handhabung des Koran. Ebenso darf ich die Bibel nicht auf den Boden legen, unterhalb der Hüfte halten oder etwas hineinschreiben.

Gebet vor dem Essen

Als christliche Einrichtung beten wir vor dem Essen. Den muslimischen Kindern lasse ich die Freiheit, ihre Hände mit den Handflächen nach oben geöffnet zu halten. Sie beteuern mir immer wieder: „Muselman so beten!“

Gastfreundschaft

Weil die Muslime sehr gastfreundlich sind, ist es leicht, sie zu Hause zu besuchen. Vor der Tür werden die Schuhe ausgezogen. Ich bewundere die teure Wohnungseinrichtung. Damit der Gast gut unterhalten ist, wird sogleich der Fernseher angeschaltet.

Als ich mich setze, erinnere ich mich, die Beine nicht zu überkreuzen, denn das bedeutet für meine Freunde: Geh weg!

Ich bemerke, dass der Junge in der Küche eine Überschwemmung mit Unmengen Spülschaum anrichtet. Niemand hindert ihn daran. Die Mutter und die Tochter bieten mir Tee und Gebäck an. Im Gespräch versuche ich auch Probleme anzusprechen, ohne die Familie zu verletzen.

Einmal wurde ich sogar zur Beschneidungsfeier der Jungen eingeladen und bekam persönlichen Einblick in die Kultur unserer Mitbürger.

Die Eltern werden gebeten, im Kindergarten beim Umbau im Garten zu helfen. Mittags sitzen alle Väter beim Essen. Einer hat Getränke besorgt, auch Bier. Wir freuen uns, dass auch türkische Väter mithelfen, sind uns aber wegen des Alkohols unsicher. Aber Erdis Vater nimmt sich auch ein Bier.

Ramadan

Die kleineren Kinder fasten im Ramadan nicht. Weil sie aber, wenn alle Erwachsenen nachts essen, auch weniger Schlaf bekommen, können die Kinder wie ihre Eltern gereizter sein. Wir erleben, dass die meisten Familien fasten, wenn auch nur aus Tradition. Die Männer besuchen öfter die Versammlungen in den Moscheen. Ich staune zu hören, wie viele Moscheen es in unserer Stadt gibt und in wie vielen Hinterhöfen Koranschulen eingerichtet sind.

Am Anfang des Fastenmonats kommt ein muslimischer Vater zu unserem männlichen Leiter und bittet um ein Gespräch. Der Vater erklärt mit ganzem Ernst, dass er während des Ramadans für unseren Leiter fastet und betet, damit er sich zum Islam bekehrt! Der Leiter erklärt ihm freundlich, dass er Christ ist, was den Vater aber nicht von seinem Vorhaben abbringt.

Islamische Feste

Koray zeigt mir stolz seine hennaroten Hände: „Das ist vom Fest!“ Seine Mutter bringt uns ein sehr süßes, traditionelles Dessert mit. Es wird aus Joghurt, Feigen, Nüssen, Honig und Früchten zubereitet. Durch die vielen muslimischen Nachbarn kam das Missionsfeld direkt vor unsere Haustür. Gerade hier können wir unseren Erziehungsauftrag nutzen und Zeugnis sein.